

«Ein Buch voller Vögel...»

Als älteste Tochter eines deutschen Musikers und einer Finnin 1946 in Turku geboren, hat Irma Müller-Nienstedt, die Autorin von «Rabenblau», schon früh eigene Geschichten geschrieben. Während aber «jene noch im Papierkorb landeten», wie sie erzählt, sei es heute mit dem Computer einfacher, Ideen und auch Unfertiges aufzubewahren – «wo man einfach alles speichern kann und es auch niemand sieht». Auf diese Weise entstand in einem langen Schreibprozess, den sie teilweise nicht absehen konnte, in der Stille ihres finnischen «mökki» der Roman.

Text: Petra Bäni
Foto: Urs Oskar Keller

Irma Müller-Nienstedt kam 1979 mit zwei Söhnen von zehn und sechs Jahren als Biologin in die Schweiz. Am Kinderspital in Basel lernte sie ihren Mann, den Psychiater Hans-Rudolf Müller, kennen und bekam mit ihm noch einen Sohn und eine Tochter. Als diese drei-jährig war, begann sie am C.G. Jung Institut in Zürich zu studieren. Heute arbeitet sie als Psychoanalytikerin zwei Tage die Woche in Kreuzlingen in einer gemeinsamen Praxis mit ihrem Mann. Die restliche Zeit widmet sie ihren eigenen Projekten: Neben dem Schreiben – sie hat schon Fachbücher über das Sandspiel, über Träume und ein Buch zu den Mumins für Erwachsene verfasst – betätigt sie sich als Malerin. Auf die Frage, ob sie das gelernt habe, sagt sie: «Das ist etwas, was ich mitgebracht habe...»

So ist ihr erster Roman gleichsam zu einem Gesamtkunstwerk geworden: Während das Titelbild eines ihrer vielen Rabenbilder zeigt, scheint es eine der Buchfiguren wiederzugeben: «Sie holte den Schemel, stieg darauf und zog die Tüte nach oben. Darunter kam ein wunderschöner, glänzend schwarzer Vogel zum Vorschein», heisst es im Roman. Der Rabe Justus, den die kleine Amanda auf geheimnisvolle Weise auf dem Dachboden entdeckt und der gleichsam dem Hauptschauplatz der Geschichte ihren Namen verleiht, wird zum Inbegriff der Geheimnisse, welche dieses Buch in sich birgt: Zehn Jahre nach einem ungeklärten Mord im Örtchen Müggeberg kommen Menschen, welche dem Opfer nahe standen, in der alten Villa «Blauer Rabe» zusammen. Nicht nur die junge finnische Ärztin Outi Lintu (Lintu heisst Vogel!) wird in der Folge mit ihrer Vergangenheit konfrontiert. In einer von vielen Perspektivenwechseln und unterschiedlichen Erzählzeiten dominierten Geschichte, lernt der Leser eigenwillige, skurrile und äusserst individuelle Persönlichkeiten kennen, welche mit den Ereignissen von damals verflochten sind.



Lassen die Figuren eine Nähe zu Irma Müller-Nienstedts Arbeit als Psychotherapeutin vermuten, so betont sie doch: «Die Figuren im Buch sind unreal. Doch ohne Interesse am Menschen und seinen Geschichten überhaupt könnte ich nicht therapeutisch arbeiten und auch keine Geschichten schreiben.» Ihr ist es wichtig, die Arbeit als Psychotherapeutin und Buchautorin zu trennen – «dass ich das Vertrauen, das mir in meiner Rolle als Therapeutin entgegengebracht wird, nicht ausnütze.» Daher rührt es auch, dass sie unter dem Pseudonym Clara Kanerva schreibt. Obwohl sie das Buch auf Deutsch geschrieben hat – «ich lebe in der Schweiz und hätte nicht auf Finnisch schreiben können» –, wollte sie es unter einem finnischen Namen herausgeben. «Clara Kanerva stammt von meinen zwei Grossmüttern, ist also sozusagen auch ein Teil von mir. Clara hiess die deutsche Grossmutter, Kanerva war der Nachname meiner finnischen Mutter.»

Der Roman besticht durch eingängige literarische Bilder und mythologische Elemente, von denen der Rabe nur eines ist und auch durch unterschiedliche Schriftarten. So weisen Handschrift auf Briefe oder gar Spalten auf einen Zeitungsartikel im Text. Alles nur Spielerei? Irma Müller-Nienstedt lacht warmherzig: «Schreiben hat etwas mit spielen zu tun». Sie erinnert sich, wie sie sich schon als Kind Geschichten ausdachte: «Ich musste oft still sein, wenn ich mit meinen Eltern bei Orchesterproben dabei war. Aus der Stille und dem Nichtstun entstanden die Geschichten.»

Sie erläutert, dass die unterschiedlichen Schriften im Text schlicht und einfach als Lesehilfe und Übersicht dienen sollen, «weil das Buch von so vielen Figuren lebt.» Damit auch ein breites Publikum diese Figuren hautnah erleben kann, wurde auf Müller-Nienstedts Initiative der «Zaunkönig Verlag Müller», ein Familienprojekt, eigens für dieses Buch gegründet. Nach vielen Verlagsabsagen wollte die Autorin den Roman schliesslich auch gelesen wissen, «damit das Schreiben einen Sinn macht». Den Leser erwartet nun ein Buch, das mit seiner an die nordische Mythologie erinnernde Stimmung und dem in Worte gefassten Bildreichtum die Sinne anspricht und sich liest wie Milch mit Honig. Und wer das Buch gelesen hat, darf sich auf eine Fortsetzung freuen, die schon in diesem Herbst erscheinen wird.